# Fische.

Die Fische sind mit Schuppen bekleidet. Statt der Beine haben sie knochige Strahlen oder Floßen, welche durch Haut verbunden sind. Ihre Lungen, welche Kiemen heißen, öffnen sich wie Ohren an den Seiten des Kopfes, entnehmen die Luft aus dem Wasser und lassen dann dieses wieder abfließen.

## Der Aal.

Der Aal ist einer der merkwürdigsten Fische. Er ist schlangenförmig und wird gegen 4 Fuß lang. Seine Floßen laufen in einander und stellen eine einzige, sich hinten zuspitzende Floße dar. Nur die Bauchfloße steht einzeln und hinter ihr die kleine Kiemenspalte. Seine kleinen Schuppen stecken tief in der schleimigen Haut. Man findet den Aal fast in allen Flüssen und Seen. Bei Tage liegt er meist im Schlamme, des Abends sucht er sich mit kleinen Fischen, Laich und Insekten zu sättigen. Im Frühjahr schwimmen die Aale die Flüsse hinab, um im Meere ihre Eier, den Laich, abzusetzen; bald darauf sieht man an den Flußmündungen unzählige junge Aale. Viele Tausende werden hier gefangen, versendet und in Teichen aufgezogen. Aus dem Meere gehen die jungen Aale weit die Flüsse hinauf. Kommen sie auf dieser Reise an Wehre, Felsen, kleine Wasserfälle, so suchen sie sich über diese hinweg zu schnellen. Der Aal ist schwer zu tödten und kann auch tüchtig beißen und um sich schlagen. Das Fleisch ist wohlschmeckend, aber sehr fett und wird auch eingesalzen oder geräuchert gegessen.

## Die Forelle.

Die klaren, raschfließenden Gebirgsflüßchen sind häufig von der Forelle, einem prächtigen, 1 bis 1½ Fuß langen weißlichen, goldgelben oder bräunlichen Fische mit rothen, blau eingefaßten Flecken, belebt. Die Forelle ist einer der schönsten und wohlschmeckendsten Fische. Wie den Aal, so hat wohl jedes Kind auch schon eine Forelle gesehen.

„Ja wohl, in der Schweiz sahen wir in einem reißenden Bache viele Forellen, und in einem klaren Bächlein der schwäbischen Alp, das aus einer Höhle fließt, schwamm eine große, zimmtfarbige Forelle. Wir glaubten sie mit der Hand fassen zu können, aber — husch, war sie entschlüpft. Des Abends aber wurden wir mit Forellen bewirthet."

Die Forellen sind sehr scheue Fische und verschwinden schnell, wenn sie einen Menschen bemerken; bisweilen bleiben sie auch in schnellfließendem Wasser lange auf einem Punkte stehen und können dann geschossen werden; gewöhnlich aber werden sie mit dem Netz oder der Angel gefangen.

## Der Wels, der Stör, der Lachs.

Der größte Flußfisch ist der Wels, der 6 bis 7 Fuß lang und 3 Centner schwer werden kann. Sein Kopf ist breit, das Maul groß und mit 2 langen und 4 kurzen Bartfäden besetzt. Die Haut ist nackt und von schwarzgrüner Farbe. Er ist plump und träg, schwimmt, seiner kleinen Floßen wegen, auch langsam und zieht es deßhalb vor, im Schlamme versteckt auf Beute zu warten, obgleich er einer der gefräßigsten Fische ist. Gewöhnlich lauert er an den Mündungen großer Ströme oder an den Buchten der Seen hinter Steinen und Wasserpflanzen auf Fische, die er mit seinen Bartfäden zu locken weiß; er verschlingt aber auch größere Thiere, die er bezwingen kann. An der Weichselmündung tummelte sich ein gewaltiger Wels im Schlamme. Ein Bauer sah ihn, holte die Flinte und erlegte ihn. Als er das Thier an das Ufer brachte und den großen Rachen öffnete, fand er die Hand eines Kindes darin, und als man den Wels aufschnitt, wurde das Kind in seinem Magen gefunden. In Ungarn sollen schon öfter Kinder, die an's Wasser kamen, vom Wels verschlungen worden sein. Man tödtet diesen Raubfisch mit der Lanze oder dem Wurfspieß und fängt ihn auch an starken Angeln. Ein solcher Fang macht übrigens dem Fischer viel zu schaffen. Große Welse werden manchmal als Wunderthiere herumgeführt und für Geld gezeigt.

Der Stör ist ein Verwandter der gefürchteten Haifische, die in den tropischen Meeren leben; gleichwohl ist er ein harmloses Thier, das sich nur von kleinen Fischen und Insekten nährt, die er mit dem Rüssel aus dem Schlamme wühlt. Sein Körper ist spindelförmig, fünfkantig und mit fünf Reihen knöcherner Schilder besetzt. Das Maul liegt quer unter der Schnauze. Seine Länge beträgt 5 bis 15 Fuß und sein Gewicht 100 bis 150 Pfund. Die Störe steigen zu gewissen Zeiten aus dem Meere in die Flüsse und werden dort, weil das Fleisch und der Rogen (Caviar) sehr wohlschmeckend sind, in Menge gefangen. Im Rhein kommt der Stör bis Basel, in der Donau bis Ulm. An den Mündungen russischer Flüsse entstehen im Frühling ganze Dörfer, deren Bewohner sich den Sommer über mit dem Störfang beschäftigen. Im Herbst kommen Kaufleute, um die gefangenen Störe und den Caviar zu kaufen, worauf die Hütten wieder abgebrochen werden. Im Winter bohren sich die Störe mit dem Kopfe in den Schlamm und richten den Schwanz wie Pallisaden in die Höhe. Die Fischer hauen dann Löcher in das Eis, untersuchen den

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/21851